

# Verbände : Tagung des Deutschen Werkbundes

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **38 (1951)**

Heft 1: **Der mehrgeschossige Wohnbau**

PDF erstellt am: **17.04.2024**

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zwei Wohnhochhäuser in Hamburg 1949/50. Architektengemeinschaft: Hermkes, Hopp und Jäger, Lodders, Sander, Streb, Trautwein und Zeß. 14 Geschosse, im Parterre Läden, im 1. Stock (und in weiteren Geschossen) Büros. Im einen Block 180 2- und 3-Zimmer-Wohnungen, im anderen 180 Ledigen-Wohnungen. Im Dachgeschoß Waschküchen, Liegeterrassen. Im einen Bau neben weiteren Aufzügen ein Paternoster-Aufzug. Blocklänge 108 m, Höhe 42,5 m, Gebäudeabstand 96 m. (Aus «Bauen und Wohnen», Ravensburg)

nach der Natur» erneuern wollte, daß die von ihm angestrebte Schönheit gesteigerte und gereinigte Wirklichkeit war?

Sein zweiter römischer Aufenthalt, der bereits in die Zeit fällt, da sich Dr. Theodor Reinhart des jungen Künstlers annahm, führte ihn zur Plastik. Man erinnert sich gerne des Bildnisses im Kunstmuseum Winterthur von der Hand Carl Hofers, das noch vom Geiste Marées' umweht ist. Es zeigt die Nähe des Idealismus, den der spätere Hermann Haller in einer seltenen Harmonie mit seinem Sinn für die Wirklichkeit verband. Auf ähnlichem Wege hat auch Maillol seine großartige Synthese einer wirklichkeitserfüllten Schönheit erreicht.

Paris brachte ihn in Berührung mit Rodin, und Berlin schloß ihn an den pulsierenden Atem der Zeit an. Das letzte Drittel seines Lebens wirkte er in Zürich, und hier fand er seine letzte Ruhestätte. Der Bogen eines reichen und lichten Lebens hat sich vollendet. Der Ruhm ist frühzeitig zu ihm gekommen, und er wird ihn, als einen der größten Plastiker unseres Landes, noch lange überdauern. *Walter Kern*

## Bücher

### Eingegangene Bücher:

*Richard Neutra: Bauten und Projekte.* Herausgegeben von W. Boesiger. Ein-

leitung von S. Giedion. Texte in deutscher, französischer und englischer Sprache. 220 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Plänen. Verlag Girsberger, Zürich 1950. Fr. 38.-

## Verbände

### Tagung des Deutschen Werkbundes

In der letzten Septemberwoche versammelten sich die Vorstände der seit 1947 wieder bestehenden deutschen Werkbund-Landesgruppen im oberbayerischen Kloster Ettal. Die Landesgruppe Bayern hatte zu der Tagung eingeladen. Ihr erster Vorsitzender Max Wiederanders leitete mit gewandter Liebenswürdigkeit die Sitzungen, zu denen man sich in einem hübschen Barocksaal des Klosters, vom Abt freundlichst begrüßt, zusammenfand. Etwa 30 Werkbundmitglieder nahmen daran teil. Aus Berlin war in Vertretung von Heinrich Tessenow der Gartenarchitekt Rossow, aus Hessen H. Leistikow mit Hermann Mäckler, aus Niedersachsen K. A. Bieber-Braunschweig, von der Landesgruppe Norddeutschland (Hamburg) Frau Maria May, vom Werkbund Nord-West J. Busley, Jupp Ernst, J. Haubrich und als Vertreter von Schwippert Werner Witthaus, von der Gruppe Württemberg-Baden und Südbaden, die sich jetzt vereinigt haben, Otto Bartning, Hermann Blo-

meier und Heinrich Koenig gekommen. Mit großer Freude wurde der zweiundachtzigjährige Richard Riemerschmid, der 1907 den DWB mitbegründet hat, begrüßt. Der SWB bekundete seine brüderliche Verbundenheit durch die Anwesenheit seines Hauptgeschäftsführers, Architekt Alfred Altherr, der über die Werkbundarbeit in der Schweiz berichtete, und von Architekt Theo Schmid, Zürich. Hermann Schaefer vom Museum of Contemporary Art in Newton Centre referierte über vorbildliche Serienprodukte in den USA.

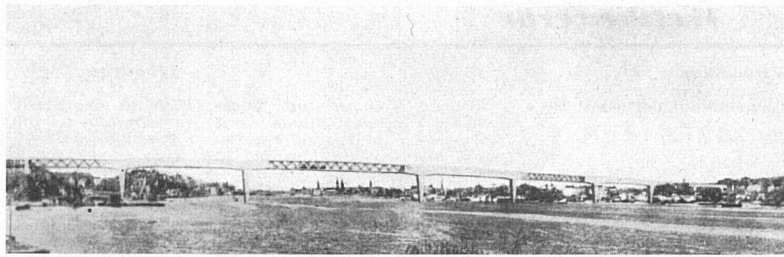
Nach dem Weltkrieg konnten zunächst nur Landes-Gruppen gegründet werden; ein «Koordinationsausschuß» stellte die Verbindung zwischen ihnen her. Wenn auch der Name bald wieder in Gebrauch kam, so bestand der Deutsche Werkbund doch nicht de iure und nicht als eine das gesamte Gebiet der westdeutschen Bundesrepublik und West-Berlin umfassende einheitliche Organisation. Die Vereinigung der neun Landesgruppen zum «Deutschen Werkbund e.V.» wurde erst in Ettal beschlossen, womit der 1907 gegründete, 1933 aufgelöste DWB nach siebzehnjähriger Unterbrechung seiner öffentlichen Wirksamkeit in aller Form und mit gleicher Zielsetzung wieder erstanden ist.

Der neue DWB wird eine Föderation der bestehenden Landesgruppen sein, die ihm als Mitglieder angehören. Seine zentrale Leitung soll ihren Sitz in Düsseldorf haben. Der Vorstand setzt sich aus den Vorsitzenden der Landesgruppen zusammen. Diese Form der Organisation wird wohl den regionalen Besonderheiten sozial-wirtschaftlicher Art, durch die die einzelnen Werkbund-Aufgaben bei den Landesgruppen ein verschiedenes Gewicht erhalten, am besten gerecht und läßt eine doktrinaire Verhärtung ideologischer Gegensätze am ehesten vermeiden, die in den zwanziger Jahren die Werkbundarbeit manchmal erschwert hatte. Gewisse Gegensätzlichkeiten, die es auszugleichen und fruchtbar werden zu lassen gilt, bestehen gewiß auch heute, so wenig sie auf der Ettaler Tagung in aller Klarheit und Schärfe hervorgetreten sind, was einer Klärung vielleicht förderlich gewesen wäre. Einige Schwierigkeit macht noch die recht verschiedenartige Struktur der einzelnen Landesgruppen, d.h. eigentlich nur der Landesgruppe Bayern, die im Gegensatz zu den anderen Werkbundgruppen bei der Neugründung alle ehemaligen Mitglieder en bloc wieder aufgenommen hat. Wal-

ther Schmidt wies in seinem Referat auf die Gefahr einer zu großen Mitgliederzahl hin, da eine große Menge «im Grunde wenig Beteiligter, ja manchmal gegnerischer Kräfte» ebenso lähmend wirken kann, wie es umgekehrt zu esoterische Gruppen schwer haben werden, genügend in die Breite zu wirken. Um einerseits den Elitecharakter zu wahren, andererseits aber auch möglichst breite Schichten für den Werkbundgedanken zu gewinnen, wird die Bildung von Ringen nach dem Vorbild des Schwedischen Werkbunds erwogen – von Mitglieder-Ringen, die konzentrisch einen Elite-Kern umschließen.

Zur Hebung des erschütternd tief gesunkenen Formniveaus, das wesentlich durch die falsche Kulturpflege unter dem nationalsozialistischen Regime bedingt ist, wurde in Ettal einmütig die stärkere Heranziehung freischaffender Künstler bei allen Gestaltungsaufgaben gefordert. Scharf kritisiert wurde die zumeist sehr mindere Qualität vieler von öffentlichen Ämtern errichteter Bauten, herausgegebener Plakate, Druck- und Werbeschriften sowie der Schulbücher. Die Forderungen des Werkbunds, im besonderen auch Fragen der Kunsterziehung und des Ausstellungswesens konnten im Gespräch mit Vertretern staatlicher Behörden erörtert werden, das sich besonders mit dem selbst dem Werkbund angehörenden Staatssekretär für die schönen Künste im bayrischen Unterrichtsministerium, Dr. Dieter Sattler, sehr lebhaft entwickelte. Der Werkbund hofft für die Einrichtung einer Geschäftsstelle, von Beratungsstellen für Industrie und Handwerk auf eine staatliche Unterstützung und fordert, daß die Aufgaben der Formgestaltung nicht minder wirksam unterstützt werden als die wissenschaftliche Forschung.

Walther Schmidt und Max Hoene-München sprachen über die Gegenwartsaufgaben des Werkbundes. Aus dem Referat von Schmidt zitieren wir: «Die gestaltete Umwelt ist nicht nur Phänomen, sie ist ein Agens für die Zukunft, ein Wirkstoff in der Seele der Lebenden. Das Gestaltete bildet und verbildet. Ist die gestaltete Umwelt ungeordnet, chaotisch, von falschem Schein erfüllt, dann wird dem Menschen – zumal dem Heranwachsenden, dem Kinde – mit dieser Umwelt auch der Mensch selber in das Leben schlecht eingeordnet erscheinen. Tritt ihm aber die gestaltete Umwelt lebendig geordnet, sinnvoll, freundlich entgegen, so wird er sich selber, wie mit dem Men-



Wettbewerb Stadtplanung Oosterleden, Stockholm. Angekauftes Projekt von W. H. Schaad, E. Jauch, A. Stöckli, Architekten, und W. Kramis, Ing., Luzern. Zweigeschossige Brücke in Eisenfachwerk und Eisenbeton von Osten



Angekauftes Projekt von Gebr. Gruner, Ing., und O. H. Senn, Arch. BSA, Basel. Zweigeschossige Hängebrücke

schenwerk, auch mit den Menschen freundlich verbunden fühlen. So gesehen, ist der Werkbundgedanke ein Politikon hohen Ranges. Doch mehr noch: Wie in einem Spiegel begegnet im Bild der vom Menschen geschaffenen Umwelt dem Menschen das eigene Gesicht. Dies aber, daß an die Stelle des getretenen und mißachteten Menschenantlitzes wieder ein wahres Menschenbild trete, ein verbindliches, tut uns not.»

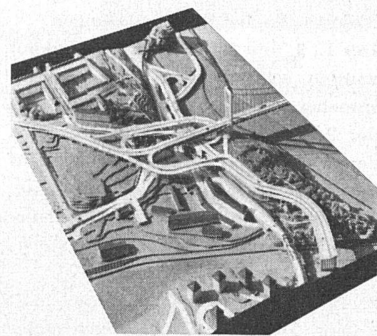
Hans Eckstein

## Wettbewerbe

### Entscheiden

#### Stadtplanung Oosterleden, Stockholm

Der Schlußbericht der Jury über diesen von der internationalen Planungsfachwelt mit größtem Interesse verfolgten Wettbewerb (ausgeschrieben im Februar 1948, eingereicht 1. April 1949) liegt nun in Form einer 184 Seiten umfassenden Druckschrift vor. Die Juryarbeit hat über ein Jahr gedauert. Die Denkschrift enthält die gesamte zum Wettbewerb gehörende Dokumentation, insbesondere die kurze Charakterisierung jedes einzelnen der 196 eingereichten Projekte (tüchtige Juryarbeit!), dann die ausführlichere Beschreibung der prämierten und angekauften Projekte, sowie ihre Darstel-



Projekt Gruner-Senn. Südlicher Brückenkopf, Mitte rechts Beginn der Hängebrücke

lung in Form von Planwiedergaben, Untersuchungen und interessanten Einzelheiten. Der äußerst sorgfältig vorbereitete Wettbewerb ist damit durch einen nicht minder sorgfältig bearbeiteten Schlußbericht abgeschlossen worden. Auf ihn sachlich hier einzutreten, ist nicht nur aus reinen Raumgründen unmöglich, sondern es würde auch den Rahmen unserer Zeitschrift sprengen. Es ist jedoch anzunehmen, daß darüber in den der Stadtplanung gewidmeten Fachzeitschriften mehr zu erfahren ist.

Im Prinzip handelte es sich um die Verkehrs- und Raumplanung des Quartiers Oosterleden mit Verkehrsanschluß über oder durch den «Saltsjön» nach dem südlich gelegenen Stadtgebiet. Die Verkehrsfragen standen im Vordergrund. Von den 196 eingereichten Projekten schlugen 142 Brückenlösungen (meistens Hängebrücken)